

Kurze Aufklärung über den „berüchtigten“ Karl May

Im Septembeft dieser „Mitteilungen“, Seite 142, fragt Herr Professor Dr. L. Gurlitt nach der Berechtigung des oben zwischen Anführungszeichen gesetzten Eigenschaftswortes und erklärt am Schlusse seines Nachtrags zu Brandenburgs Angaben über den religionslosen Kysylbasch-Stamm in Kleinasien, es sei ihm dabei um den „guten Namen“ Karl Mays zu tun. Ich freue mich, ihm dienen und seine, in Anbetracht seines günstigen Urteils über diesen vor wenigen Jahren verstorbenen Reiseschriftsteller und Abenteuererzähler berechnigte Neugier wohl befriedigen zu können. Dabei dürften Punkt 3 und 4 auch die monistischen Ziele berühren.

Nachdem schon vorher die verschiedensten berufenen pädagogischen und literaturkritischen Seiten gegen die wogenartig steigende Verbreitung der Mayschen Reise-geschichten mit mancherlei Bedenken aufgetreten waren, spielte sich vor ein paar Jahren ein Aufsehen erregender Prozeß ab, in dem Karl May bös unter die Räder geriet und unter anderem folgende fünf Tatsachen unwiderleglich festgestellt wurden: 1. Karl May hat gegenüber allen Vorspiegelungen des Augenscheins keinen der von ihm geschilderten Schauplätze oder Stämme gesehen, überhaupt während seiner kaninchenhaften schriftstellerischen Fruchtbarkeit sein Heimatland Sachsen nie für länger verlassen. 2. Karl May war in seinen Zwanzigern Hauptmann einer Wegelagerer- und Räuberbande im sächsisch-böhmischen Grenzgebirge, wurde dabei gefangen genommen und zu 5 Jahren Zuchthaus oder österreichischer schwerer Kerker verurteilt, die er auch abgesessen hat. 3. Karl May hat gleichzeitig mit den bisweilen von Moralität und christlicher Religiosität tiefenden Reiseerzählungen, die unter seinem Namen im Verlag Fehsenfeld zu Freiburg i. B. erschienen, anonyme oder unter undurchsichtigem Decknamen im Dresdner Schundliteratur- und Kolportageverlag Münchmeyer eine lange Reihe schlüpfriger und pikanter Geschichten veröffentlicht und sich auf diesem Wege des „Doppelgesichts“ eine zweite ebenfalls höchst ergiebige Einnahmequelle neben der öffentlichen erschlossen. 4. Karl May hat die ganze jahrelange Zeit seiner Verfasserschaft der Reiseerzählungen hindurch und für diese aus Geschäftsberechnung katholische Konfession und Gesinnung vorgetäuscht, obwohl er von der Geburt bis zum Tode Protestant war, und damit in gut katholischen Kreisen, besonders auch bei Geistlichen, Lehrern, Volkserziehern, Büchereiverwaltern einen geldlich glänzend lohnenden Ruf errungen. Erst ganz spät, als man hinter diese verwerfliche gemeine Heuchelei kam, stachen zwei anerkannt hervorragende streng katholische Literaturkenner, Dr. Hermann Cardauns, früherer Chefredakteur der „Kölnischen Volkszeitung“, in dieser und weitgelesenen Zeitschriften, und der Benediktinerpater Ansgar Pöllmann in München, in der „Augsburger Postzeitung“, den vielen Tausenden irreführter Leser den Star. 5. Karl May hatte sich, um mit seinen geographischen und ähnlichen Angaben noch mehr den Lesern „imponieren“ zu können, allgemein, auch auf den Titelblättern, seinem Namen den Dokortitel vorgesetzt (auch in Kürschners Literaturkalender stand bis zu jenem Prozeß in dem von ihm selbst jährlich durchgesehenen Personalartikel „Dr. phil.“); jedoch kam ihm dieser nicht zu, er will ihn vielmehr in den Vereinigten Staaten gekauft haben.

Seit Jahren bekämpfe ich den May-Rummel und bemühe mich aus ethischen, freigeistigen, erzieherischen und literarischen Gründen kräftigst dazu beizutragen diese Seuche auszurotten; zu meiner lebhaften Freude und Genugtuung mit reichem Erfolg. Wer so anrühig und als Mensch und „Schriftsteller“ so schwer belastet ist, darf unserem Volke, namentlich unserer Jugend nicht als Lesestoff dienen, geschweige denn als begeistert verehrter Liebling.

Ludwigshafen a. Rh.

Professor Dr. L. F r ä n k e l.